

DIE GRANULARITÄT RUSSISCHER VERBEN

1. Granularität

Der Begriff der Granularität stammt aus der Informatik, genauer: der Künstliche-Intelligenz-Forschung. Er ist dort eingeführt worden, um der unterschiedlich detaillierten Betrachtung von Wirklichkeit gerecht zu werden. So schreibt Hobbs (1985, 432):

We look at the world under various grain sizes and abstract from it only those things that serve our present interests. Thus, when we are planning a trip, it is sufficient to think of a road as a one-dimensional curve. When we are crossing a road, we must think of it as a surface, and when we are digging up the pavement, it becomes a volume for us.

Das heißt, unsere Vorstellung von der Straße wird auf eine bestimmte Weise konkreter oder abstrakter, je nachdem auf welche Weise wir es mit der Straße zu tun haben.

Dieses Phänomen der Granularität begegnet auch in der Sprache. Nehmen wir an, jemand soll über seine Erlebnisse der vorigen Woche berichten. Dies könnte er z.B. auf folgende Weise tun:

- (1) Am Anfang der Woche bin ich umgezogen, dann habe ich einen Vortrag ausgearbeitet, und am Wochenende bin ich nach Freiburg gefahren, wo ich an einem Tennis-Turnier teilnahm.

Er könnte seinen Bericht auch anders fassen:

- (2) Der Montag begann damit, daß der Wecker klingelte. Ich stellte ihn aus und setzte mich im Bett auf. Mein/Blick fiel auf die herumstehenden Umzugskartons... usw.

Wenn der Berichterstatter seinen Bericht wie in (2) abfassen würde, müßte er noch einige Seiten schreiben (bzw. einige Stunden erzählen) bis er zum Abschlußereignis der besagten Woche, nämlich dem Tennis-Turnier, käme. Denn die Granularität oder Körnigkeit, die er für seinen Bericht benutzt, kann er nicht nach Belieben verändern, wenn er nicht einen Bruch in seinem Text riskieren oder einen bestimmten stilistischen Effekt erzielen will.¹ Da er feinkörnig begonnen hat, wird er auch feinkörnig fortfahren und nicht etwa folgendermaßen berichten:

- (3) *Der Montag begann damit, daß der Wecker klingelte. Ich stellte ihn aus und zog um.

Nach dieser eher auf die Intuition abstellenden Einführung in die Granularitätsproblematik möchte ich nun eine vorläufige Definition von Granularität im sprachlichen Bereich vorschlagen²:

Granularität bzw. Körnigkeit ist die Kategorie, die die lexikalische Deutlichkeit eines Verbs erfaßt. Der lexikalische Inhalt eines Verbs ist um so deutlicher, je mehr der Ablauf der von einem Verb denotierten Handlung und/oder die zu dieser Handlung gehörenden Aktanten festgelegt sind und Änderungen in diesen Handlungsbestandteilen und/oder Aktanten dazu führen, daß die Beschreibung der Handlung mit dem betreffenden Verb nicht mehr statthaft ist.

Z.B. ist das Verb "einwickeln" in diesem Sinne lexikalisch deutlich. Zum Einwickeln von etwas gehört es, daß *das Papier eng um den Gegenstand herumgelegt und durch Falz oder Schnur oder Klebeband an dem Gegenstand festgehalten wird*. Wenn man den Gegenstand einfach nur in eine Papiertüte steckt, ist es nicht zulässig, davon zu sprechen, daß man den Gegenstand eingewickelt habe. *Рубить* – um ein russisches Beispiel zu geben – verlangt, wenn man es richtig verwenden will, daß der Gegenstand *mit Hilfe eines Instruments* in Stücke geschlagen wird. Schleudert man dagegen z.B. einen Eisklumpen auf die Erde, so daß er zerspringt, kann dies nicht mit *(раз)рубить* beschrieben werden, sondern mit *(раз-)колоть* (zu *рубить* und *колоть* vgl. Apresjan 1974, 62f.)

In der ersten intuitiven Annäherung an das Phänomen der Granularität wurde auch gezeigt, daß Verben unterschiedlicher Granularität offenbar nicht so ohne weiteres syntagmatisch miteinander verbunden werden können. Dieser Befund ist es, dem die Granularität ihren Namen verdankt: Verben werden also in aller Regel in einem Textabschnitt so gruppiert, daß sich eine homogene Deutlichkeit (oder Undeutlichkeit) ergibt.

Gerade bei diesem Gedanken könnte eingewendet werden, daß Granularität als ein Verfahren der literarischen Ästhetik zu betrachten sei und mithin nicht in den Gegenstandsbereich der Linguistik gehöre. Granularität kann in der Tat ein literarisches Verfahren sein, vor allem dann, wenn das Homogenitätsprinzip bewußt verletzt wird, weil ein bestimmter Effekt erzielt werden soll. Doch hierin allein erschöpft sich Granularität nicht. Sie spielt in wohl allen Textsorten, die mit Bericht oder Beschreibung zu tun haben, eine Rolle und ist manchmal sogar in hohem Maße dafür verantwortlich, daß die betreffende Textsorte überhaupt ihren Zweck erfüllt. So müssen etwa Kochrezepte oder Bedienungsanleitungen feinkörnig gehalten sein, wenn sie einem etwas nützen sollen. Und die Verfasser solcher Gebrauchstexte wissen intuitiv ganz genau, wann die Körnigkeit der Verben fein genug ist, damit der Empfänger mit dem Text etwas anfangen kann. Überhaupt weiß man offenbar immer, welcher Granularität man sich in welcher kommunika-

tiven Situation oder Textsorte zu bedienen hat. Dies legt die Vermutung nahe, daß der Mensch zumindest die ihm geläufigen Verben auch nach ihrer Granularität abspeichert. Der Einsatz der angemessenen verbalen Körnigkeit in einer Situation ist also als eine kognitive Fähigkeit anzusehen, die im Prinzip alle Menschen entwickeln. Linguistisch interessant ist genau dies: die lexikalische Kategorie der Granularität und die Fähigkeit, Verben in dieser oder jener Körnigkeit situationsgerecht zu verwenden. Mir geht es zunächst um die Granularität als lexikalische Kategorie (am Beispiel des Russischen), insbesondere um die Entwicklung von Kriterien, nach denen ein Verb einer bestimmten Körnigkeit zugeordnet werden kann. Diese Kriterien können durch bestimmte Testverfahren gefunden werden. Im nächsten Kapitel sollen nun einige dieser Testverfahren vorgestellt werden.

2. Testverfahren zur Bestimmung der Granularität

Vorausschicken möchte ich, daß ich mich in allen Verfahren immer nur auf das angegebene Verblexem (i.S. von lexikalisch-semantischer Variante) und nicht auf das Lemma beziehe. D.h. es wird nicht das Verb in seiner Polysemie betrachtet.

Im ersten Testverfahren wird direkt auf die lexikalische Deutlichkeit des denotierten Handlungsablaufs abgestellt. Dies kann untersucht werden, indem man fragt, wieweit die einzelnen Teile einer Handlung bekannt sind, die vom Verb denotiert wird. Denn die einzelnen Teile der von einem Verb denotierten Handlung sind ja nicht notwendig schon dadurch bekannt, daß man die Bedeutung des Verbs kennt. Es muß also unterschieden werden zwischen der Frage "Was versteht man darunter?" und der Frage "Wie macht man das?" bzw. "Wie geht das vor sich?". Wie gut die Frage "Was versteht man darunter?" beantwortet werden kann, hängt von der Ausgefeiltheit der lexikographischen Methode ab. Die zweite Frage hingegen kann selbst bei Anwendung der ausgefeiltesten Methode nicht für jedes Verb präzise beantwortet werden, nämlich dann nicht, wenn das Verb *lexikalisch undeutlich* ist. In diesem Testverfahren soll die Präzision, mit der die Frage "Wie macht man das?" beantwortet werden kann, als Kriterium für Fein- bzw. Grobkörnigkeit herangezogen werden.

Für die semantische Beschreibung der Verben stütze ich mich auf die Arbeiten von Apresjan und Mel'čuk; zum einen haben sie einen Ansatz entwickelt, der eine sehr genaue Beschreibung ermöglicht, und zum anderen haben die Autoren ihre Methode der semantischen Beschreibung größtenteils an russischem Material erprobt.

Wie wird nun konkret in diesem Test vorgegangen?

Betrachten wir z.B. das Verb "подделывать х." Apresjan gibt hierfür folgende Beschreibung:

Создавать x' – копию x -а, и выдавать x' за x . (Apresjan 1974, 109).

Auch wenn nun für x ein konkretes Objekt eingesetzt wird, etwa Banknot, kann ich auf die Frage "Wie macht man das?" nur mit den Achseln zucken. Ein Kenner der Materie könnte auf diese Frage wohl antworten, aber er würde die Antwort einleiten mit den Worten "Nun, zum Beispiel, indem man...". Antworten dieser Art deuten darauf hin, daß der Ablauf oder die Ausführung der vom Verb denotierten Handlung in ihren einzelnen Schritten nicht genau festgelegt ist.

Dies gilt nicht für alle Verben, vgl. etwa *брить* (волосы):

срезать (волосы) у самого основания движением острого инструмента по поверхности предмета. (Apresjan ebd., 101).

Auf die Frage "Wie macht man das?" ("Wie rasiert man?") kann man hier nur antworten: "Genau so (wie es hier gesagt wird)." Die Art der Handlungsausführung ist also mit der semantischen Beschreibung bereits vorgegeben. Daher rührt auch jene Empfindlichkeit gegenüber kleinen Abweichungen im Handlungsvorgang, die schon bei den Beispielverben im ersten Kapitel gezeigt wurde und die sich auch bei *брить* findet: würde man z.B. mit dem Messer nicht direkt auf der Oberfläche der behaarten bzw. bärtigen Haut entlangfahren, sondern das Messer in einem kleinen Abstand zur Oberfläche führen, dürfte man schon nicht mehr von *брить* sprechen. *Брить* ist somit ein lexikalisch deutliches und damit feines Verb.

Es tut sich also eine unterschiedlich große Kluft auf zwischen der Bedeutung der von einem Verb denotierten Handlung und der lexikalischen Deutlichkeit des Ablaufs der denotierten Handlung. Dies kann für die Unterscheidung von Feinkörnigkeit und Grobkörnigkeit derart nutzbar gemacht werden, daß folgende Regel formuliert wird: Ein Verb ist fein, wenn seine semantische Beschreibung zugleich als Handlungsinstruktion oder Vorgangsbeschreibung dienen kann.

Dieser Test, der mit semantischen Beschreibungen arbeitet, ist ein metasprachliches Verfahren und läßt sich daher nicht auf der Basis muttersprachlicher Befragungen durchführen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, durch empirische Tests Aufschluß über die lexikalische Deutlichkeit eines Verbs zu erlangen. Ein solcher Test ist der Unterbrechungstest. Er stellt eine Abwandlung von Garey's Probe (1957, 105) dar. Sein Verbttest lautete: "If one was *verbing*, but was interrupted while *verbing*, has one *verbed*?" und diente dazu, telische (terminative) und atelische (aterminative) Verben voneinander zu unterscheiden. Atelisch ist ein Verb nach diesem Test dann, wenn der Fragesatz mit dem eingefütterten Verb bejaht werden kann. Wird er verneint, ist das Verb telisch. Es zeigt sich jedoch, daß viele Verben in diesen Fragesatz gar nicht eingefüttert werden können, man denke etwa an Verben wie "ärztlich behandeln" (russ. *лечить*) oder "erziehen" (russ.

воспитывать). Die von diesen Verben denotierten Handlungen können, z.B. durch den Tod der Eltern bzw. des Arztes, vorzeitig aufhören; sie können auch jahrelang ausgeführt werden, ohne von nennenswertem Erfolg gekrönt zu sein. Doch in dem einen wie in dem anderen Fall kann man sagen, daß erzogen bzw. ärztlich behandelt wurde. Die Handlungen sind also in einem gewissen Sinne atelisch und die Testfrage müßte daher bejaht werden. Aber die Testfrage klingt schon als solche seltsam, wenn diese Verben eingefüttert werden. Dies liegt offenbar daran, daß es unzulässig ist, in bezug auf "erziehen" oder "behandeln" von "unterbrechen" zu sprechen. Man kann vermutlich nur von Handlungen, die in ihrem Ablauf genau bekannt sind, sagen, man unterbreche sie, weil man sich dann einen konkreten Handlungsabschnitt vorstellen kann, an dem unterbrochen wird.

Vor diesem Hintergrund entstand der Unterbrechungstest: ein Satz, in dem das betreffende Verb in einem Minimalkontext steht, z.B.

- (4) Анто́н откармлива́ет свою́ сви́ню.

wird ergänzt durch den Satz

- (4a) И́горь прерыва́ет его́.

Muttersprachliche Versuchspersonen werden befragt, ob dieser Satz (4a) zu dem vorigen (4) paßt. Wenn ja, ist dies ein Indikator dafür, daß das Verb fein ist, wenn dagegen der Unterbrechungssatz nicht akzeptiert wird, ist dies ein Indikator für die Grobheit des Verbs.

Ein anderer Test ist der Handtest. Hierbei wird der Satz mit dem betreffenden Verb im Minimalkontext (wie oben) ergänzt durch den Satz "Делает ли он / она́ это́ руко́й?" Die muttersprachlichen Vpn sollen nun diese Frage nicht *beantworten*, sondern *beurteilen*, ob diese Frage akzeptabel ist in Verbindung mit dem Ausgangssatz, z.B.

- (4) Анто́н откармлива́ет свою́ сви́ню.

- (4b) Делает ли Анто́н это́ руко́й?

Die Unterscheidung von Beantwortung und Beurteilung ist insofern wichtig, als die Frage auf der ontologischen Ebene eigentlich immer positiv beantwortet werden kann, da jede der beschriebenen Handlungen, die für diesen Test ausgewählt wurden, zumindest im weiteren Sinne etwas mit Hand zu tun hat.

Die Aufgabe, die Frage zu beurteilen, zielt auf die Konzeptualisierung von Hand. Meine Hypothese ist, daß dann, wenn die Beteiligung der Hand bei der denotierten Handlung deutlich konzeptualisiert ist, das Verb fein ist.

Warum kommt es mir gerade auf die Konzeptualisierung von Hand an? Es ist schon von Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen auf die enge Verknüpfung von Hand und Kognition hingewiesen worden. So erwähnt Claire Fondet (1981, 144), daß der Spracherwerb einhergeht mit der Entwicklung des intentionalen Greifens. Engelkamp & Krumnacker (1980) und Engelkamp & Zimmer (1983) haben experimentell nachgewiesen, daß die Behaltensleistungen von Verb-Objekt-Phrasen höher sind, wenn die Vpn beim Hören dieser Phrasen die Handlung ausführen. Last not least zeigen natürlich auch die zahllosen Phraseologismen mit "Hand", wie sehr bei unseren Vorstellungen die Hand im Spiel ist, z.B. рукой подать, с руками оторвать, из рук в руки, как без рук, выпускать из рук, по руке u.v.a. Im Deutschen haben wir darüberhinaus auch Substantive und Adjektive, die mit "Hand" gebildet sind: "Handlung", "Handel", "Händel", "handgemein", "handgreiflich" u. dgl.

Wenn die Vpn die Frage "Macht er/sie das mit der Hand?" als ganz normal empfinden, deutet dies darauf hin, daß ihnen die vom Verb denotierte Handlung verhältnismäßig deutlich vor Augen steht.

Der Handtest hat allerdings den Nachteil, daß er nur bei Verben durchführbar ist, bei denen die entsprechende Handlung überhaupt etwas mit Hand zu tun hat. Dies sind jedoch bei näherem Hinschauen gar nicht so wenige Verben.

Ein Teil der Sätze, die den Hand- und den Unterbrechungstest durchlaufen haben, wurde in einem weiteren Test in der Art miteinander verbunden, daß jeweils einem Subjekt zwei Prädikate, durch "und" verknüpft, zugeordnet wurden. Die Objekte (falls obligatorisch) wurden mit einem Attribut versehen, damit sich ein individuiertes Objekt ergibt und die Handlung nicht als nichtepisodisch verstanden wird,³ z.B. nicht "Антон печет хлеб", sondern "Антон печет буханку хлеба."

Die muttersprachlichen Vpn wurden befragt, ob sie die so entstandenen syntagmatischen Verbindungen akzeptierten. Auf diese Weise entstanden Listen von akzeptierten und nichtakzeptierten Kombinationen. Diese Listen können jedoch selbst innerhalb eines begrenzten Korpus nicht lückenlos sein, denn es ist nicht tunlich, jedes Verb mit jedem zu kombinieren. Und hier liegt auch die Hauptschwierigkeit des syntagmatischen Tests. Legte man den Vpn Sätze vor wie etwa

(5) Антон отставляет белый стул и прокармливает своего отца

würden sie diese nicht nur wegen der unterschiedlichen Körnigkeit, sondern auch wegen der inhaltlichen Zusammenhanglosigkeit zurückweisen, und es wäre nicht auszumachen, ob sie solche Sätze eher aus ersterem oder aus letzterem Grund ablehnen. Daher habe ich die Verben nur jeweils innerhalb eines Themenkreises miteinander kombiniert und entsprechende Sätze gebildet.⁴

Auf ihre Verbindbarkeit getestet wurden bis jetzt 25 Verben aus drei Bereichen, nämlich *Ernährung*, *Tierzucht* und *Arbeiten* im Haus. Die Ergebnisse dieses syntagmatischen Tests wurden dann mit den beiden anderen Tests korreliert.

In der folgenden Übersicht sind die Ergebnisse mit jeweils einem Beispielsatz zusammengestellt:

(a) $H+ / U+ \& H+ / U+ \rightarrow +$ 50 : 60 (83 %)

Антон кормит больную бабушку и варит чашку кофе.

(lies: "кормят (больную бабушку)" läßt sich im Handtest und im Unterbrechungstest jeweils mit den entsprechenden Testsätzen verbinden ($H+/U+$) und wird verknüpft (&) mit "варит (чашку кофе)", das sich ebenfalls im Handtest und im Unterbrechungstest mit den entsprechenden Sätzen verbinden läßt ($H+/U+$). Die syntagmatische Verbindung beider Verben wird akzeptiert ($\rightarrow +$). Syntagmatische Verbindungen dieses Typs kamen 60 mal vor. 50 davon wurden akzeptiert, das sind 83%).

(b) $H+ / U+ \& H+ / U- \rightarrow +$ 10:28 (36%) – 10:28 (36%) \pm 8:28 (28%)

Ольга увешивает белую стену этюдами и декорирует большой зал.

(+)

Антон отставляет стул и обставляет свою комнату старинной мебелью. (–)

Ольга скатывает грязный ковер и оборудует свою мастерскую. (\pm)

(c) $H+ / U+ \& H- / U+ \rightarrow +$ 3:3 (100 %)

Антон варит чашку кофе и жарит жирную котлету.

(d) $H- / U- \& H- / U+ \rightarrow \pm$ 2/2:4 (50%/50%)

Антон откармливает свою свинью и жарит жирную котлету. (–)

Ольга угощает гостя и жарит жирную котлету. (+)

(e) $H+ / U- \& H+ / U- \rightarrow +$ 8:12 (67%)

Антон обставляет свою комнату старинной мебелью и оборудует свою мастерскую.

(f) $H+ / U+ \& H- / U- \rightarrow -$ 14:20 (70 %)

Ольга доит усталую корову и приручает своего кота.

(g) $H- / U- \& H- / U- \rightarrow -$ 9:14 (64 %)

Антон печет буханку хлеба и прокармливает своего отца.

Insgesamt wurden 196 syntagmatische Verbindungen getestet. Diese Zahl ergibt sich daraus, daß 8 Verben aus dem Bereich "Ernährung", 6 Verben aus dem Bereich "Tierzucht" und 11 Verben aus dem Bereich "Arbeiten im Haus" jeweils untereinander kombiniert wurden. In dieser Zahl sind auch die jeweiligen Umkehrungen der Prädikatreihenfolge enthalten. 55 dieser syntagmatischen Verbindungen sind die Umkehrungen jener Kombinationen, die aus Verben mit nicht-gleichartigen Testergebnissen bestehen, d.h. es sind die Umkehrungen von Sätzen wie (b), (c), (d) und (f). Hierbei zeigte sich, daß die Reihenfolge der Verben im Satz offenbar keine Rolle spielt für die Akzeptanz der syntagmatischen Verbindung; die Ergebnisse blieben die gleichen.

Das interessanteste Ergebnis dieser Untersuchung ist, daß die feinen Verben sich fast immer, die groben Verben sich dagegen eher nicht miteinander verbinden lassen. Dies wirft die Frage auf, ob das eingangs erwähnte Homogenitätsprinzip – zumindest für die groben Verben – nun doch nicht gelte. Möglicherweise verhält es sich so, daß feine Verben immer auf die gleiche Art fein sind, während grobe Verben auf unterschiedliche Art grob sind. D.h. das, was die lexikalische Deutlichkeit ausmacht, ist immer das gleiche, während die lexikalische Undeutlichkeit auf verschiedene Weise entstehen kann. Außerdem kann für die Unverbindbarkeit grober Verben auch noch ein anderer Umstand verantwortlich sein. Die bisher entwickelten Tests sind ja sehr auf die Eigenheit der Feinkörnigkeit abgestimmt; Verben, die diese Eigenheit nicht haben, sind grob – wie grob sie sind, kann allerdings noch nicht bestimmt werden. M.a.W., die Tests lassen noch keine Stufung in Fein-, Mittel- und Grobkörnigkeit zu. So könnte ein Teil der Ablehnungen bei den grobkörnigen syntagmatischen Verbindungen darauf zurückzuführen sein, daß eigentlich gar nicht zwei grobe, sondern ein mittleres und ein grobes Verb miteinander kombiniert wurden.

Die Untersuchung zeigt ferner, daß der Unterbrechungstest offensichtlich ein sehr scharfes Kriterium für die Feinkörnigkeit darstellt. Dies wird deutlich beim Vergleich der beiden ersten Verbindungstypen; (a) und (b) unterscheiden sich lediglich dadurch, daß in (b) das zweite Verb im Unterbrechungstest negativ reagiert hat – doch sofort steigt die Unsicherheit bei der Akzeptabilität der Verbindung. Der umgekehrte Fall hingegen (eines der Verben hat im Handtest negativ reagiert – Typ (c)) wird akzeptiert. Dieser Testbefund (H-/U+) kommt übrigens nicht nur unter jenen 25 Verben, mit denen der syntagmatische Test durchgeführt wurde, selten vor, sondern tritt auch insgesamt bei den ca. 130 Verben, die bisher den Hand- und den Unterbrechungstest durchlaufen haben, kaum auf: es sind nur die Verben *жарить (котлету)*, *облучать (спину Ольги)*, *оцеплять (площадь)* und *подготавливать (лекцию)*, die diesen Befund aufweisen. Das Ergebnis H+/U- ist dagegen sehr viel häufiger, insgesamt 23 Verben wurden so bewertet, darunter 6 punktuelle⁵ Verben (z.B. *срывать (яблоко)*, *захлопывать*

(*deep*). Wenn also die von einem Verb denotierte Handlung nicht unterbrochen werden kann, so kann sie dennoch in etlichen Fällen noch als von Hand gemacht konzeptualisiert sein. Ist – umgekehrt – die Beteiligung der Hand nicht konzeptualisiert, kommt es auch selten vor, daß man von der Handlung sagen kann, daß sie unterbrochen werde. So deutet alles darauf hin, daß der Unterbrechungstest noch schärfer als der Handtest ist. Bei der Entwicklung weiterer Testverfahren wäre dann zu prüfen, ob sich nicht mit Hilfe verschiedener Tests eine Stufung der Granularität ausmachen ließe.

3. Granularität versus Basic-level-Theorie

Bei der Diskussion der Testverfahren zur Bestimmung der Granularität drängt sich auch die Frage auf, ob nicht das Phänomen der Granularität von anderen, bereits existierenden Theorien erfaßt werden kann oder gar schon erfaßt worden ist.

Das Phänomen der Granularität ist tatsächlich schon öfter beobachtet und erwähnt worden – nicht nur in der Linguistik, auch in der Psychologie und der Literaturwissenschaft. Es wurde allerdings nicht "Granularität" genannt, und ein anderer Begriff wurde dafür auch nicht geprägt. Man war überhaupt schnell fertig mit diesem Thema und hat es nicht weiter verfolgt. Auf die verschiedenen Erwähnungen des Phänomens soll daher hier auch nicht näher eingegangen werden.

Es gibt indes eine Theorie in der Psychologie, die sich genau dieses Themas anzunehmen scheint, und das ist die Basic-level-Theorie von Rosch et al. (1976). Rosch et al. gehen davon aus, daß der Mensch Kategorisierungen der konkreten Welt vornimmt, die keineswegs willkürlich, sondern in hohem Maße determiniert sind. Diese Kategorien sind durch Inklusion miteinander verbunden, z.B. ist ein Küchenstuhl ein Stuhl, und ein Stuhl ist ein Möbelstück. Je mehr Unterkategorien eine Kategorie unter sich fassen kann, desto abstrakter ist diese Kategorie. "Möbel" z.B. ist solch eine abstrakte Kategorie. Dies zeigt sich daran, daß man keine Vorstellung von "Möbel" bilden kann, sondern nur von einem konkreten Möbel(stück), etwa von einem Stuhl oder einem Tisch. "Möbel" befindet sich auf einer übergeordneten Ebene (*superordinate level*). Wenn man nun aufgefordert wird, ein Möbelstück zu nennen, wird man nicht "Chippendale-Stuhl" sagen, sondern einfach nur "Stuhl". D.h. man nennt ein Exemplar auf der Basis-Ebene (*basic level*) und nicht eines auf der untergeordneten Ebene (*subordinate level*), wie "Chippendale-Stuhl". Denn "Stuhl" hat die notwendigen Merkmale, um "Möbel" zu konkretisieren, und es hat hinreichend viele Merkmale, um von anderen "Möbeln" (wie "Tisch") abgegrenzt werden zu können. Jedes weitere Merkmal ("Lehn-", "Eichen-", "Küchen-", "Chippendale-" o. ä.) würde "Stuhl" nur von anderen "Stühlen" unterscheiden.

Einige Jahre nach dem Erscheinen dieser Arbeit von Rosch et al. wurde der Versuch unternommen, diese Theorie nicht nur auf Substantive, sondern auch auf Verben anzuwenden. Pulman (1983, 108) sagt, daß

corresponding to 'life form' categories would be those labelled by relatively primitive verbs like 'cause', 'make', 'become', 'act' and perhaps others like 'move' or 'say'. All of these have large numbers of hyponyms with little else in common between them. If this is so, then we might expect to find that corresponding to the generic or basic object level were verbs like 'kill', 'look', 'walk' and so on.[...] This all seems fairly plausible, and so too does a further parallel: corresponding to the 'specific' or subordinate level will be hyponyms of 'kill', like 'murder', 'assassinate', 'execute' and 'massacre'.

Auf den ersten Blick sieht es ganz so aus, als offerierte diese Taxonomie genau die gesuchte Stufung der Granularität. Bei näherem Hinsehen zeichnen sich jedoch die Unterschiede zwischen beiden Theorien ab. Die verschiedenen Ebenen der Basic-level-Theorie werden aufgrund der Zu- oder Abnahme der Anzahl semantischer Merkmale bestimmt. So besteht der Unterschied zwischen "to kill" auf dem basic level und "to murder" auf dem subordinate level darin, daß "to kill" intentional oder nicht-intentional sein kann, während "to murder" immer intentional ist, darüberhinaus auch das Merkmal der Heimtücke aufweisen muß und in jedem Falle ein Verbrechen bezeichnet. Ähnlich lassen sich auch die Verben auf dem subordinate level untereinander abgrenzen, "to murder" und "to execute" z.B. denotieren beide intentionale Handlungen, beide denotieren ein Verbrechen, aber "to execute" ein legales und "to murder" ein illegales. All diese Merkmale tragen jedoch nicht das geringste zu einer größeren lexikalischen Deutlichkeit bei; weder bei "to kill" noch bei "to murder" oder "to execute" kann man präzise angeben, was da eigentlich geschieht. Hier könnte nun argumentiert werden, daß man ja noch eine Ebene tiefer gehen könne, wo man Verben wie "to shoot", "to stab" oder "to poison" fände. Gewiß, diese Verben sind lexikalisch deutlicher als die vorhergenannten – aber auf dieser Ebene verläßt man die Taxonomie auch schon wieder. Denn: "from 'X shot Y' we cannot even infer 'X killed Y' with any certainty and a fortiori not 'X murdered Y'." (Pulman 1983, 109). Und daraus zieht er selbst den Schluß: "the hypothesis that verbs are organised in a manner parallel to nouns is largely false." (ebd.)

Doch hier könnte der Vorschlag eingebracht werden, als nächst höhere Ebene von Verben wie "to shoot", "to poison" usw. gar nicht "to murder" zu betrachten, sondern davon auszugehen, daß es für "to shoot", "to poison" usw. auf einer höheren Ebene nun einmal kein lexikalisiertes Verb gebe. Man würde dann auf dieser höheren Ebene ein "Null-Verb" (analog dem Null-Morphem in der Morphologie) ansetzen. Bei einer solchen Lösung hätte man indes am Ende mehr "Null-Verben" als lexikalisierte Verben, denn es sind wohl die wenigsten Verben, zu

denen es jeweils entsprechende Hyponyme (bzw. Hyperonyme) gibt. Dies wird schon bei einem informellen Ausprobieren deutlich: was sollte z.B. basic und superordinate level zu "satteln" (saddle, седлать) sein (angenommen, "satteln" selbst wäre auf dem subordinate level anzusiedeln)? Oder was sollte basic und subordinate level zu "regieren" (govern, править) sein (gesetzt, "regieren" befände sich selbst auf dem superordinate level)? Man müßte also schon allein bei diesen beiden Verben insgesamt vier "Null-Verben" ansetzen. Die Struktur, die man bei einem solchen Verfahren gewänne, paßte dann zwar genau mit der Taxonomie im Substantiv-Bereich zusammen, aber sie wäre geprägt von einer weitgehenden Defektivität der Verb-Beziehungen.

Nach diesen Ausführungen kann der Schluß gezogen werden, daß Granularität nicht auf Hyponomie-Beziehungen, wie sie in der Basic-level-Theorie von Rosch et al. aufgezeigt werden, zurückführbar ist und daß es darüberhinaus auch kaum plausibel ist, eine solche hyponymische Kategorisierung von Verben überhaupt anzunehmen.

A n m e r k u n g e n

- 1 Es gibt natürlich bestimmte Verfahren, die es ermöglichen von einer Körnigkeit in die andere zu wechseln, etwa durch Absatzmarkierung oder den Beginn eines neuen Kapitels u.ä. Man kann auch bei Beibehaltung der Feinkörnigkeit den Text straffen, indem man Ereignisse überspringt, z.B. durch lexikalische Zeitmarkierungen wie das aus Comics wohlbekannte "Stunden später". Auf all dies soll hier jedoch nicht näher eingegangen werden. Meine obigen Ausführungen beziehen sich auf einen durchgehenden Text, in dem ein Ereignisfaden verfolgt wird.
- 2 In der Informatik ist Granularität, soweit ich sehe, bisher noch nicht definiert, sondern nur metaphorisch oder in Beispielen beschrieben worden.
- 3 Unter "nichtepisodisch" ist hier das zu verstehen, was bei anderen Autoren "inaktuell", "allgemein-faktisch" oder "нелокализованный" heißt.
- 4 Natürlich ist auch bei dieser Einschränkung noch nicht völlig gewährleistet, daß die Vpn Sätze wie "Антон варит чашку кофе и прокармливает своего отца" nicht wegen inhaltlicher Zusammenhanglosigkeit ablehnen, die Gefahr ist nur etwas geringer. Doch wenn ich meine Verknüpfungsregel noch enger fassen würde, könnte ich nur die ohnehin feinkörnigen Verben miteinander verbinden.
- 5 Punktuelle Verben denotieren Ereignisse, die in einem einzigen psychologischen Zeitintervall wahrgenommen werden. Solch ein psychologisches Zeitintervall dauert nicht länger als ca. 3 sec. Näheres dazu siehe bei Lehmann (1992, 160 ff.), der die aktionale Gestalt eines Verbs (d.h. ob ein Verb einen Verlauf

oder ein punktuellere Ereignis denotiert) danach bestimmt, ob die beschriebene Handlung in dieses Zeitintervall ("Psychologisches Jetzt") fällt.

Literatur

- Apresjan, Ju. D. 1974. *Leksičeskaja semantika: Sinonimičeskie sredstva jazyka*, Moskva.
- Engelkamp, J. / Krumnacker, H. 1980. "Imaginale und motorische Prozesse beim Behalten verbalen Materials", *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie* 27, 511-533.
- Engelkamp, J. / Zimmer, H. D. 1983. "Zum Einfluß von Wahrnehmen und Tun auf das Behalten von Verb-Objekt-Phrasen", *Sprache und Kognition* 2, 117-127.
- Fondet, C. 1981. "Esquisse pour une étude du rôle de la main dans l'apprentissage du langage", F. de Sivers (éd.), *La main et les doigts dans l'expression linguistique II (Lacito-Documents Eurasie 6)*, Paris, 141-159.
- Garey, H. B. 1957. "Verbal aspect in French", *Language* 33, 91-110.
- Hobbs, J. R. 1985. "Granularity", *Proceedings of the Ninth International Joint Conference on Artificial Intelligence*, Vol. 1, 432-435.
- Lehmann, V. 1992. "Grammatische Zeitkonzepte und ihre Erklärung", *Kognitionswissenschaft* 2, 156-170.
- Pulman, S. G. 1983. *Word Meaning and Belief*, London / Canberra.
- Rosch, E., Mervis, C. B., Gray, W. D., Johnson, D. M., Boyes-Braem, P. 1976. "Basic objects in natural categories", *Cognitive Psychology*, 8, 382-439.